

Mindestlohn kommt nicht ins Spiel

Kein finanzieller Mehraufwand für Fußballvereine

VON ROLF HOHL

Stolberg. Der Mindestlohn sorgt für rote Köpfe. Seit das Gesetz am 1. Januar in Kraft getreten ist, beklagen sich nicht nur viele Arbeitgeber über den Mehraufwand in der Verwaltung, auch für einige Stolberger Fußballvereine bedeutet die Lohnuntergrenze mitunter zusätzliche Arbeit.

Der Deutsche Fußball-Bund (DFB) und der Deutsche Olympische Sportbund (DOSB), die an dem Gesetz mitgewirkt haben, geben auf ihren Webseiten zwar Tipps im Umgang mit Ehrenamtlichen und der Bezahlung von Spielern und Funktionsträgern, aber ganz zufrieden scheinen sie selbst nicht zu sein.

Zusätzlicher Aufwand

Laut dem DFB ist die Schlüsselfrage dabei, was der Gesetzgeber unter „ehrenamtlich Tätigen“ versteht. Dem Ausschussbericht zum Mindestlohn zufolge sei von einer ehrenamtlichen Tätigkeit auszugehen, wenn jemand sich ohne Erwartung einer adäquaten finanziellen Vergütung für das Gemeinwohl engagiere.

Entscheidend sei dabei, dass die Tätigkeit nicht zum Gewinnstreben beitrage und der Ehrenamtli-

che damit nicht seinen Lebensunterhalt bestreite.

Bei den Stolberger Fußballvereinen ist diese Regelung meistens nicht von Belang. „Bei uns ist niemand vom Mindestlohn betroffen, der spielt bei uns überhaupt keine

„Bei uns spielt der Mindestlohn überhaupt keine Rolle.“

AXEL WIRTZ
VORSITZENDER SG STOLBERG

Rolle“, sagt etwa Axel Wirtz, Vorsitzender der SG Stolberg. Auch für den FC Adler Büsbach hat sich durch die Einführung des Mindestlohns nichts geändert. „Bei uns sind alles Ehrenamtliche, da hat der Mindestlohn keinen Einfluss“, bestätigt auch der erste Vorsitzende des FC, Günter Maulshagen.

Schwierige Abgrenzung

Anders sieht die Lage bei dem Landesligisten SV Breinig aus. Finanziell bleibe zwar alles beim Alten, aber in der Verwaltung häuft sich seit Jahresbeginn mehr Arbeit für die Verantwortlichen an. „Weil wir



Bei den Amateur- und Vertragsspielern ist der Mindestlohn kein Thema, solange sie damit nicht ihren Lebensunterhalt bestreiten. Ähnlich sieht es bei klassischen Ehrenamtlichen aus. Foto: stock/Becker&Bredel

unsere Ehrenamtlichen bezahlen, müssen wir in aufwendiger Kleinarbeit nachweisen, dass es sich dabei auch tatsächlich um ehrenamtliche Arbeit handelt“, sagt der Kassenwart des Spielvereins, Siegfried Matheis. „Da hat uns der Staat etwas eingebrockt.“

Selbes gilt auch für bezahlte Amateur- und Vertragsspieler. Sie gelten nicht als Arbeitnehmer,

sondern ebenfalls als Ehrenamtliche, solange nicht die Erlangung von finanziellen Gegenleistungen im Vordergrund steht.

In den unteren Klassen ist dieser Fall meist gegeben, da die Spieler nicht aufgrund finanzieller Aspekte bezahlt werden, sondern aus sportlichen, damit diese in den Sommer- und Winterpausen nicht so schnell zur Konkurrenz wech-

seln. Es geht also primär darum, die Spieler besser an den Verein zu binden, um aus sportlicher Sicht mehr Planungssicherheit zu erlangen.

Allerdings gibt auch der Deutsche Fußballbund zu bedenken, dass die Abgrenzung unter den Spielern schwierig sei, ob letztlich der Sport oder das Geld die entscheidende Rolle spiele.